

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probst.

Druck und Verlagsort der Herausgeber: Klesch & Reinhardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reinhardt.

Preis:
Wöchentlich 7 Mgr.
Inserate:
werden angenommen:
die Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr:
Marienstraße 18.

Anzeige:
in der Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Kaufpreis:
18,000 Exemplare.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Mgr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Mgr.
Einzelne Nummern
1 Mgr.

Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gespaltenen Zeile:
1 Mgr. Unter „Eingek-
lammt“ die Zeile
2 Mgr.

Dresden, den 16. August.

— **33. MR. der König und die Königin** und **33. KR. S. der Kronprinz** und die Kronprinzessin haben vorgestern mit ihren hohen Gästen von Pillnitz aus den großen Winterberg besucht und sind Abends wieder nach Pillnitz zurückgekehrt.

— **33. MR. der König und die Königin** haben gestern dem in der hiesigen königl. Hofkirche vom Bischof Forwerk aus Anlaß des Marienhimmelfahrtstags celebrirten Hochamte bei-gewohnt.

— Herr Polizeidirector Schwauf hat gestern einen mehrwöchigen Urlaub angetreten. Dessen Stellvertretung hat Herr Polizeirath Müller übernommen.

— Das königl. Finanz-Ministerium hat im Jahre 1866 zur Feier des hundertjährigen Bestehens der königl. Bergakademie zu Freiberg eine Denkmünze in 465 Exemplaren von der Münze anfertigen lassen, welche, gegen Erstattung des Geldwerthes von zwei Thalern a Stück, sowohl von der königl. Münzklasse in Dresden, als auch von der königl. Hauptbergkassette in Freiberg abgelassen werden.

— In der jetzt vielbesprochenen Gasometer-Angelegenheit wird uns Folgendes mitgetheilt: Die Gasbeleuchtung hat besonders in den letzten zehn Jahren trotz Petroleum, Solar-, Erd- und anderen Gasen eine solche Verbreitung gefunden, daß wenigstens in unserem Deutschland jetzt nur noch wenige kleine Städtchen existiren, welche sich dieses schönen und bequemen Lichtes nicht erfreuen. Viel ist zur Verbesserung des Gases und zur Entfernung der schädlichen Bestandtheile desselben gethan. Trotzdem herrscht noch hin und wieder ein Vorurtheil gegen Gas und besonders gegen Gasfabriken. Durch hohe Schornsteine und Coalsfeuerung hat man erlangt, daß die im Rauche enthaltenen schädlichen Bestandtheile die Umgebungen der Gasfabriken nicht mehr belästigen, durch Anlage wasserreicher Systemen wird verhindert, daß Ammoniakwasser und Lyer in die Erde dringen und die Brunnenwasser verderben könnten. Die Kaltreinigung mit ihren unangenehmen Gerüchen hat man fast überall bereits abgeschafft und wird jetzt auch in hiesiger Altstädter Gasfabrik eine neue Reinigung eingeführt, welche die Uebelstände der früheren hebt. Trotz allen diesem — trotzdem die Gasanstalt der Commune alljährlich einen erwünschten Zuschuß einbringt, trotzdem gerade hier so viel für Verbesserung der öffentlichen Beleuchtung gethan wird — trotzdem finden sich hier in unserem Dresden einzelne Leute, welche ihres eigenen Interesses wegen verlangen, daß die in der St. Annenstraße gelegene Gasfabrik plötzlich weit vor die Stadt verlegt werden soll, ohne zu bedenken, daß dadurch, daß sie vielleicht (?) jährlich einige wenige Thaler mehr Mietzinsen einnehmen, der Commune, also damit der gesammten Bürgerschaft, ein Verlust von mindestens 450,000 Thalern erwachsen würde. Die Angriffe sind hauptsächlich gegen die Erbauung eines großen Gasbehälters gerichtet, welcher an Stelle der vorhandenen, bei jetzigem bedeutenden Gasverbrauch in Dresden viel zu kleinen und theilweise unbrauchbar gewordenen Gasbehälter errichtet werden soll. Dieser Gasbehälter könnte nun allerdings in weiter Entfernung von der Stadt angelegt werden; wenn man aber bedenkt, daß dadurch wieder bedeutende und starke Rohrleitungen, ein für die Aufsicht desselben angestellter besonderer Beamter, ein Wohngebäude, ein neu anzulauendes Grundstück erforderlich sein und dadurch ein Mehraufwand von ca. 50,000 Mgr. entstehen würde, so ist dem Stadtrathe gewiß kein Vorwurf daraus zu machen, daß er, da die nöthigen Defen und Apparate in der alten Fabrik einmal vorhanden sind, der Commune die erwähnten Kosten zu ersparen bestrebt ist. Hiernächst wird auch die Gefahr für die Umgegend der Gasfabrik — wobei der Stadtrat selbst mit den Localitäten der Arbeitsanstalt, der Ehrlich'schen St. Annenstraße und Schule, und dem Versorgungshause theilhaftig ist — durch diese neue Anlage in keinerlei Weise gesteigert, sondern im Gegentheil dadurch verringert, daß die bei starkem Betriebe eher mit Gefahr verbundene Benutzung der vielen kleinen Gasbehälter wegfällt. Uebrigens wird um die Gasbehälterglocke ein Gebäude aufgeführt, welches in architectonischer Beziehung die Gegend eher ziert als verunziert, außerdem aber dafür sorgt, daß die Ausdünstungen der Gasometerfüllung in einer Höhe von ca. 45 Ellen abgeführt werden, die Umgegend also nicht mehr belästigen können. Unter diesen Umständen stellen sich daher die Anfeindungen und reclamartigen Schmerzensschreie, in welcher Form sie auch erschienen sind, in der That als ungerecht und völlig unbegründet dar.

— Die Direction des Zwickau-Lugauer Steinkohlenbau-Vereins, dem die „Neue Fundgrube“ gehört, hatte auf den 13. d. M. eine Generalversammlung einberufen, um die finanzielle Lage der Gesellschaft zu besprechen, und wo möglich die Mittel zum Fortbetrieb des Werks zu beschaffen, doch gelangte man schließlich zu der Ueberzeugung, daß der Verein sich auflösen müsse. Die Gesellschaft, von dem Tag ihrer Gründung

an beständig in Geldverlegenheiten, ist durch die Katastrophe des 1. Juli auf das schwerste in ihrer Existenz bedroht. Hätte man den zehnten Theil dessen, was der Schachteinwurf kostete, für die Erneuerung der Schachtwände ausgegeben, so wäre das Unglück vermieden worden. Ueber die obgleichwende Unter-juchung verlautet nur, daß sie, wie vorausgesehen war, für den Betriebsdirector sowohl, als für den Regierungsinpector eine ungünstige Wendung genommen hat. Was nun die künftigen Sicherheitsmaßregeln anbelangt, so soll die Regierung entschlossen sein, das Zweischichtsystem einzuführen, die Staatsaufsicht wesentlich zu verschärfen, und ein Civilschadigungs-Gesetz für Fälle fahrlässiger Tödtung oder Verletzung einzubringen. Schon der, den früheren Landtagen vorgelegte „Entwurf eines neuen Berggesetzes“ enthielt einige recht gute Bestimmungen. Er wollte die Kohlenbergwerke derselben Controle unterwerfen, wie die Regalbergwerke (Erzbergwerke), die weit besser überwacht sind. Aber gerade diese Vorzüge riefen eine so mächtige Opposition hervor, daß der Entwurf nicht durchzubringen war. Und bezeichnend, der Betriebsdirector der Neuen Fundgrube, Herr Müller, war einer der lautesten Vorführer der Opposition. In seinem Geschäftsbericht für das Jahr 1865 schrieb er: „So wenig sich über die innern Rechtsverhältnisse des Vereins berichten läßt, so wesentlich sind die äußeren für sämtliche Kohlenbergbaubetriebe Sachsen durch die abermalige Vorlage des Entwurfs eines allgemeinen Berggesetzes bewegt worden. Ist nun hier nicht der Platz, näher auf den Inhalt des Gesetzes selbst eingehen zu wollen, namentlich die unübersehbaren Nachtheile, welche durch die Zusammenfassung des Kohlen- und Regalbergbaus unter Ein Gesetz herbeigeführt werden, aufzuzählen und die damit zusammenhängende, in erhöhtem Maß beanspruchte staatliche Verrechnung der Beaufsichtigung und Bevormundung (!) zu beleuchten; sind auch bereits vereinigt von den Kohlenwerken des Zwickauer und des Zugaue-Würschmiedel-Reviere die energischsten (!) Vorstellungen gegen den Entwurf der Gesetzesvorlage an maßgebender Stelle eingebracht worden, so erachtet man sich doch für verpflichtet, jeden Actieninhaber oder sonstige beim Kohlenbergbau Theilhabende zur Mitwirkung aufzufordern. Im eigenen, im wohlverstandenen volkswirtschaftlichen Interesse unseres engeren Vaterlandes ist allezeit dahin zu streben, daß dem Kohlenbergbau ein nach den Grundzügen des Gewerbegesetzes freies Gehen, mit Wahlbefugniß und Stimmrecht bei den Gewerbegerichten gesichert werde.“ — Also im Namen der Freiheit — wird protestirt gegen den staatlichen Schutz des Individuums! Das erinnert an das letzte Wort der Madame Roland, als sie von der Guillotine das Bild der Freiheit gegenüber betrachtete: „O Freiheit, welche Verbrechen werden in Deinem Namen verübt!“ Und — beschönigt. Daß der Staat auch dem Arbeiter das Recht der Existenz gewährleisten, ihn gegen Unterdrückung und Mißhandlung schützen will, das nennt Herr Müller „Bevormundung“, und daß dem Kohlenarbeiter dieselben Garantien der Sicherheit gewährt werden sollen wie dem Regalarbeiter, das sind „die unübersehbaren Nachtheile“, von denen Herr Müller redet!

— Bekanntlich tritt demnächst in Berlin eine Commission von Officieren zusammen, welche das in der preussischen Armee seit 20 Jahren bestehende und neuerdings auch in Sachsen eingeführte Exercir-Reglement für die Infanterie revidiren und nach den Fortschritten, welche sich in letzter Zeit ergeben haben, umarbeiten soll. Sobald dieses umgestaltete Reglement allerbhöchst bestätigt ist, wird es natürlich auch für die sächsische Armee maßgebend sein und eingeführt werden. Wenn daran von der „Sächsischen Zeitung“ die Vermuthung geknüpft wird, daß dann ein Theil der sächsischen Armee zum dritten Male einercirt werden müßte, so hat dies wohl um deswillen nichts Bedenkliches, da ein großer Theil der Reglement-Vorschriften, welche früher die sächsische Armee hatte, auch von preussischer Seite als so beachtenswerthe anerkannt worden sein sollen, daß deren Wiedereinführung nicht unwahrscheinlich ist. Bekanntlich hat das Kriegsministerium sich vor längerer Zeit mit einem Exposé über das preussische Exercitium nach Berlin gewendet und diesem eben so lokalen als im Interesse der Sache liegenden Schritte ist es wohl zuzuschreiben, daß nunmehr die Sache in Schuß kommt. Unter Anderem soll es sich auch um Wiedereinführung der Commandoworte, z. B. „Das Gewehr über“ in „Ueber's Gewehr“ u. d. m. Selbstverständlich ist die Theilnahme sächsischer Officiere an der von der preussischen Regierung zusammengeführten Commission.

— Dem Vernehmen nach soll die ihrer Vollendung entgegengehende Reifner Elbbrücke den 1. September dem öffentlichen Verkehr wieder übergeben werden.

— Am 11. d. verunglückte bei dem Eisenbahnbrückenbau in der Gegend von Stritz ein Arbeiter (Italiener) dadurch, daß ein ca. 20 Ctr. schwerer Stein auf ihn fiel und beide Beine davon zermalmt, daß das eine sofort amputirt werden mußte. Er ist seinen Leiden bereits erlegen.

— Ueber zweckmäßiges Verfahren beim Otterbiss werden uns folgende Beispiele mitgetheilt: Vor circa 2 Wochen wurde in Venusberg bei Thum ein 13jähriges Fabrikmädchen, welches Himbeeren pflückte, von einer Kreuzotter ins Bein gebissen, ohne daß das Mädchen die Gefahr ahnte. Von Vormittags 11 Uhr an bis Nachmittags 4 Uhr schleppte sich das Mädchen in der Baumwollenspinnerei bei ihrer Arbeit hin, fiel aber bei sich steigender Geschwulst plötzlich ohnmächtig zusammen. Ein zufällig anwesender Thierarzt erklärte die vorgefundene kleine Wunde als den Biss von einer Kreuzotter und verordnete, das Bein sofort in ein tiefes, mit Buttermilch gefülltes Loth in die Erde zu graben; auch mußte die Patientin fortwährend Buttermilch trinken. Als der zweite Arzt kam, hatte die Geschwulst bedeutend nachgelassen und das Bewußtsein war zurückgekehrt, so daß durch weitere ärztliche Behandlung die vollständige Genesung eintrat. Der Punkt des Bisses hatte die dreifache Größe einer Nadelspitze. — In Großobersdorf bei Wollenstein wurde beim Heumachen ein barfuß gehender Bauernbursche von 16 Jahren von einer kleinen braunen Ratter in den Fuß gebissen und sofort von einem furchtbaren Schmerz durchdrungen. Die Otter, am Fuß hängend, wird von dem Burschen fortgeschleudert, er springt in der Angst nach einem nahen Bach und steckt den Fuß ins Wasser. Trotdem steigt sich die Geschwulst zu sehend und eben so die Schmerzen. Die resoluten Bauernleute aber laden den Knaben auf einen Heuwagen und fahren so schleunigst als möglich nach Wollenstein zum Arzt, dessen Behandlung von bestem Erfolg war, denn der Bursche ist wieder hergestellt, obgleich er vor Schmerzen und Todesangst Anfangs Tag und Nacht laut schrie.

— Das jüngste Kind der Dresdner Zeitungspreffe, das „Centralblatt für offene Stellen“, hat sich seit Anfang dieses Monats mit dem etwas älteren und ebenfalls hier herausgegebenen „Agenten“ vereinigt und erscheint in H. Seibels Buchdruckerei, Straalsee, nun wieder etwas vergrößert unter dem Titel: „Der Agent. Centralblatt für Stellen- und Geschäftsvermittlung.“ Diese Vereinigung ist sicher für die so zahlreich Stellen suchenden und Geschäftsleute nur vortheilhaft, denn der „Agent“ bringt wöchentlich circa 100 offene Stellen, Establishments-Gelegenheiten u.

— Die als ungeeignet gerügte Verwendung von Dienstmännern zu einer nächtlichen Begräbnung von Möbeln aus einer Mietwohnung hat bereits den Wunsch zur Beantwortung nachfolgender beiden Fragen rege gemacht: 1) ist es polizeilich gestattet, in der Nacht Möbel und sonstige Effecten ausräumen zu lassen, oder sind die polizeilichen Beamten angewiesen, dergleichen auffällige, die nächtliche Ruhe störende Maßregeln nicht zuzulassen? und 2) aus welchem Grunde wird das Retentionsrecht der Hausbesitzer, gleichzeitig mit dem Emissionsantrage, gerichtswegen nicht beachtet, letzteren vielmehr selbst überlassen, sich dieses Retentionsrecht durch eigene Veranstellungen zu sichern? — ein Verfahren, welches mit so mancherlei Beschwernissen und Unzuträglichkeiten verknüpft ist.

— Die heimtückische Cholera umschließt schon nahezu Mitteldeutschland und rückt vom Rittage her immer näher. Sie ist bereits in Zürich in der Schweiz eingetroffen, haust am Rhein, an der Ostsee, in Polen, besonders in Italien und hat bereits österreichisches Gebiet betreten. Da die Seuche häufig Springsprünge macht, sind wir nicht sicher, daß sie nicht eines Tages wieder bei uns auftaucht. Vorsicht, besonders im Genuße des Obstes, dürfte daher dringend anzurathen sein.

— Auf der Windmühlenstraße wurde gestern der Leichnam eines scheinbar ausgeprägten Kindes in einer Düngrube aufgefunden.

— Vorgestern wurden von einem auf dem St. Annenplatz wohnenden Geschäftsmanne der Behörde zwei Individuen in die Hände geliefert, welche bei ihm eine wertvolle goldene Uhr nebst Kette zu verlaufen suchten. Dem Vernehmen nach hatten die beiden Diebe die fragliche Uhr und Kette den Abend vorher in einer Restauration auf der Wildstrußerstraße einem Herrn gestohlen, welcher wohl etwas zu tief ins Glas gesehen hatte.

— In einer hiesigen Gastwirtschaft tauchte vor einigen Tagen eine Frau mit zwei Mädchen, ihren angeblichen Kindern auf, die dort Nachquartier unter dem Vorgeben suchte, daß sie weit her sei, und mit ihren Kindern nur deshalb nach Dresden gekommen sei, um ihren Mann, bez. Vater, der in der Diaconissenanstalt schwer krank darnieder liege, einmal zu besuchen. Ihre Angaben fanden Mitleiden und bestimmten den Wirth zu ihrer Aufnahme. Leider sollte er dasselbe bald bereuen. Denn als er am andern Morgen nach dem Weggang der Frau das Zimmer betrat, worin dieselbe geschlafen, sah er zu seiner nicht geringen Enttäuschung, daß die Gaunerin einen großen Theil der Bettwäsche mit sich fortgenommen hatte.

— Nicht weit von Dresden liegt das Paradies, dessen Name unwillkürlich an unsere Stammeltern, Adam und Eva, ohne Grinoline und Buckeln erinnert. In der Nähe dieses Paradieses improvisirten in einer öffentlichen Wirtschaft vor

lo. it den Fre Reste schlo men all hwendig rstand bend 8 g in S D. V ia. r des Un ia wer Sonnab 1/2 9 Uhr a am t Haupt inzufinde paltung ungs- uguft fest ewit an fin chen, B overtheil befondi s werd den. sand bis her, Sch- Erziehu Dresden. de Men selbst e word gar ni her. Esch de realk ste. L. mit den is bisch age sei blofige end R ot habe ung fi ie gan ht scho Stabl n, nig di Woh Biva ten, eter is Besche heuert Aug feiner rd be lieber- Herrn stadt- ma- wal, Klein- na- herste hlen. a. itz. zum o.